J. N. 146.153

Kuttenberg i. B. am 6. Januar 1908.

Hochverehrter Herr Professor,

von den in Prag zugebrachten Weihnachtsferien nach Kuttenberg zurückgekehrt, fand ich auf meinem Tische die von Ihnen gütigst übersandte Kleist-Studie, die mir als ein höchst wertvolles und teueres Neujahrsgeschenk erschien. Mit einem gesteigerten Interesse habe ich Ihre feine Untersuchung gelesen und von Neuen Ihren psychologischen Einblick bewundert, mit dem Sie die hingestammelten Herzensergießungen des liebes- und todesentzückten Poeten und dessen Todesbrand zerlegen und erklären. Ihre schöne Studie muß ich als eine gelungene Probe der noch immer siegreichen philologischen Methode betrachten, welche so oft im Stande ist, die letzten nebelhaften Geheimnisse der dichterischen Konzeption zu enthüllen. Doch es wird wohl als eine anmaßende Unbescheidenheit erscheinen, wenn ich mich in weitere Betrachtungen über Ihre Monographie einlasse; ich muß Ihnen nur ergebenst für die große Auszeichnung danken, die mir durch Ihre gütige Zusendung dieses Büchleins zuteil geworden; ich werde sehr stolz sein, wenn Sie, verehrtester Herr Professor, das beiliegende Werk gegenseitig annehmen und dasselbe als ein kleines Zeichen meiner innigen Verehrung und aufrichtigen Hochachtung betrachten

werden. Ich hoffe, daß dieses Buch, cuivis ex pars magna fui, für Sie nicht ganz ohne Interesse sein wird; wenn Ihnen mal für eine flüchtige Lektüre desselben eine Stunde übrig bleibt, werden Sie in dieser čechischen Literaturgeschichte manches finden, was für die Entwickelung der deutschböhmischen Literatur sowie für die Geschichte des österreichischen Schrifthums überhaupt lehrreich ist, ja Sie werden wohl besser als ein čechischer Leser entscheiden können, ob dieser Zusammenhang gut getroffen ist. Doch ich möchte nicht den Verdacht erregen, als ob ich Sie mit einer Bitte um die Mittheilung Ihrer Meinung über die Qualitäten des Buches feldotgen ersuchen möchte; das Buch mag vorzüglich ein Zeugniss ablegen, daß ich Sie aufrichtig verehre und längst hochschätze. Nur das peinliche gegenseitige Verhältniss der beiden in Böhmen lebenden und arbeitenden Nationalitäten hat es verhindert, daß ich schon längst nicht persönlich gekommen bin, Sie, verehrtester Herr Professor, zu einer Hochachtung zu versichern; doch sobald ich auf Dauer nach Prag übersiedele, gestatte ich mir bei Ihnen vorzusprechen. Ich muß vielleicht nicht ausdrücklich bemerken, daß ich schon lange Jahre hindurch zu Ihren eifrigsten Lesern und zu den begeisterten Bewunderern Ihrer literarhistorischen Arbeitsmethode gehöre.

Für Ihren gefälligen letzten Brief muß ich sehr danken; ich kann auch die

weiß

Zu 1. N. 146. 153

darin enthaltene Einladung zur Mitarbeiterschaft an Ihrem Euphorion zu schätzen. Es wird mir besonders zusagen, wenn ich hie und da eine Rezension für diese vornehme Revue liefern dürfen werde; vornehmlich möchte ich 4 neuere Werke über die jungdeutsche Periode und über literarhistorische Methodik recensieren. Ich kann mich rühmen, daß ich kein ungeübter Rezensent bin, seit acht Jahren referiere ich über die neueste Literatur in verschiedenen tschechischen Zeitschriften, darunter auch in einigen Fachzeitschriften z.B. in den „filologické listy" (d.h. „Philologische Blätter"), die bisweilen auch in der Bibliographie des Euphorions exzerpirt und angeführt werden.

Doch, ich muß bereits bitten, daß Sie mir meine schreiblustige Weitschweifigkeit nicht verübeln und während ich meinen Dank wiederhole,

zeichne ich mich in vorzüglichster Hochachtung

Privatdozent Dr. Arne Novák.

STADTBIBLIOTHEK